



*Betreuung mit Herz*

# Kranken- und Hauspflegeverein

Dornach - Gempen - Hochwald

Solidarität katholisch Nächstenliebe Krankenpflege Professionalisierung  
 genarbeit Pflegefachfrauen Mitgliederbeiträge Personalmangel Dornach Nähk  
 tomobil Umfassende Pflege ökumenisch SpiteX Umstrukturierung Gempen v  
 wicklung 100 Jahre Modernisierung Dreamteam Fahrdienst Klosterfrau Behan  
 pflege Hochwald Gottes Segen Klienten Wachstum 1915 Schwestern  
 Grundpflege Familienhelferin „Alles aus einer Hand“ Überstunden Krankenbesu  
 sende Pflege Vorstandsmitglieder am Puls der Zeit Ingenbohl Anthroposophische Pfleg  
 Hauspflegedienst Pflege in den eigenen vier Wänden Zusammenschlus  
 Kochkurse Statutenänderungen Betreuung Hauptstrasse 29 Weiter Weiterbildungen M  
 der Kranken- und Hauspflegeverein Generalversammlungen Patienten zuhause

## Jubiläumsschrift



S P I T E X  
Hilfe und Pflege zu Hause

Inhaltsverzeichnis.....	2
Vorwort.....	3
Der Krankenpflegeverein Dornach: Die ersten Jahre.....	4
Meilensteine in der Geschichte des Kranken- und Hauspflegevereins .....	6
Jahrzehnte der Veränderung.....	9
Jahrzehntelange Freiwilligenarbeit.....	10
6460 Stunden für den Kranken- und Hauspflegeverein.....	12
Zahlen und Fakten.....	14
Entwicklung der Pflegearbeit .....	16
Personalmangel nach dem Abzug der Ingenbohler-Schwestern.....	18
Entwicklung weiterer Dienstleistungen.....	20
Interview mit dem Gemeindepräsidenten Christian Schlatter.....	22
Ein Morgen mit der Spitex.....	24
Gespräch mit Verena Voegtli – Stationsleiterin der Spitex Dornach.....	26
Aktuelles .....	28
Blick in die Zukunft.....	30
Unsere Partner und Sponsoren .....	31

„Gottes Segen ruhte auf dem Unternehmen“ fasst der Vorstand im Protokoll der ersten Generalversammlung das Startjahr des damaligen Krankenpflegevereins zusammen. Mit der diesjährigen Feier zum 100-jährigen Jubiläum wird diese Aussage bestätigt: Allein die Tatsache, dass unser Verein seit einem Jahrhundert besteht, zeugt von einem durchschlagenden Erfolg – der Kranken- und Hauspflegeverein steht unter einem guten Stern.

Die Dornacher waren ihrer Zeit weit voraus: Als einer der ersten Vereine dieser Art in der Region wurde der damalige Krankenpflegverein am 5. März 1915 gegründet, lange vor jeder gesetzlichen Regelung. Seither hat unser Verein viele Umstrukturierungen und Weiterentwicklungen erfahren. Die Grundwerte der Nächstenliebe und Solidarität sind jedoch heute wie vor hundert Jahren die gleichen geblieben. Es ist allen Vorstandsmitgliedern und Mitarbeiterinnen der letzten 100 Jahre zu verdanken, dass diese universellen Werte bis in die heutige Zeit weitergetragen wurden.

Der Erfolg des Kranken- und Hauspflegevereins ruht seit der Gründung bis in die heutige Zeit mehrheitlich auf Frauenschultern, sowohl beim Vorstand als auch bei den Mitarbeiterinnen. Letztere bilden das Herzstück unseres Dienstleistungsbetriebs, die Spitex lebt von den Menschen die dahinter stehen.

Wie schon oft in den letzten 100 Jahren steht der Vorstand heute vor neuen Herausforderungen und Entscheidungen, welche die Zukunft unseres Vereins prägen werden. Wir gehen mit der Unterstützung unserer Mitglieder zuversichtlich in die nächste Phase der Vereinsgeschichte.

Herzlichen Dank an alle Vorstandmitglieder, Mitarbeiterinnen und Mitglieder des letzten Jahrhunderts für ihren persönlichen Beitrag zu Gunsten des Vereins. Besonderer Dank gilt auch der Bevölkerung und unseren Partnern für die grossartige Unterstützung, damals wie heute.

Vergelt's Gott!

Pascal Hasler, Präsident



## Der Krankenpflegeverein Dornach: Die ersten Jahre

*So verschieden die Welt vor hundert Jahren war, so verschieden waren in diesen Tagen die Form und Organisation des damaligen Krankenpflegevereins. Die Anfangszeit war nicht immer leicht für den Vorstand, doch der Verein war auf fruchtbarem Boden gegründet worden und wuchs bereits in den ersten Jahren ein Stück – wie er es auch in den folgenden Jahrzehnten kontinuierlich tat.*

Die Gründung des heutigen Kranken- und Hauspflegevereins erfolgte im März 1915 durch den Kapuzinerpater Elias Heimgartner. Eine vom Kloster Ingenbohl rekrutierte Krankenschwester sollte in Zukunft medizinische Hausbesuche erledigen und sich so um bedürftige Dornacher Katholiken kümmern. Von der Umsetzung dieser Idee wurde rege Gebrauch gemacht: Bereits im ersten Jahr des Bestehens des damaligen Krankenpflegevereins erledigte die Schwester über 3800 Krankenbesuche. Schon bei der ersten Generalversammlung wurde deshalb der Beschluss gefasst, um eine weitere Klosterfrau zu bitten.

### Anekdote

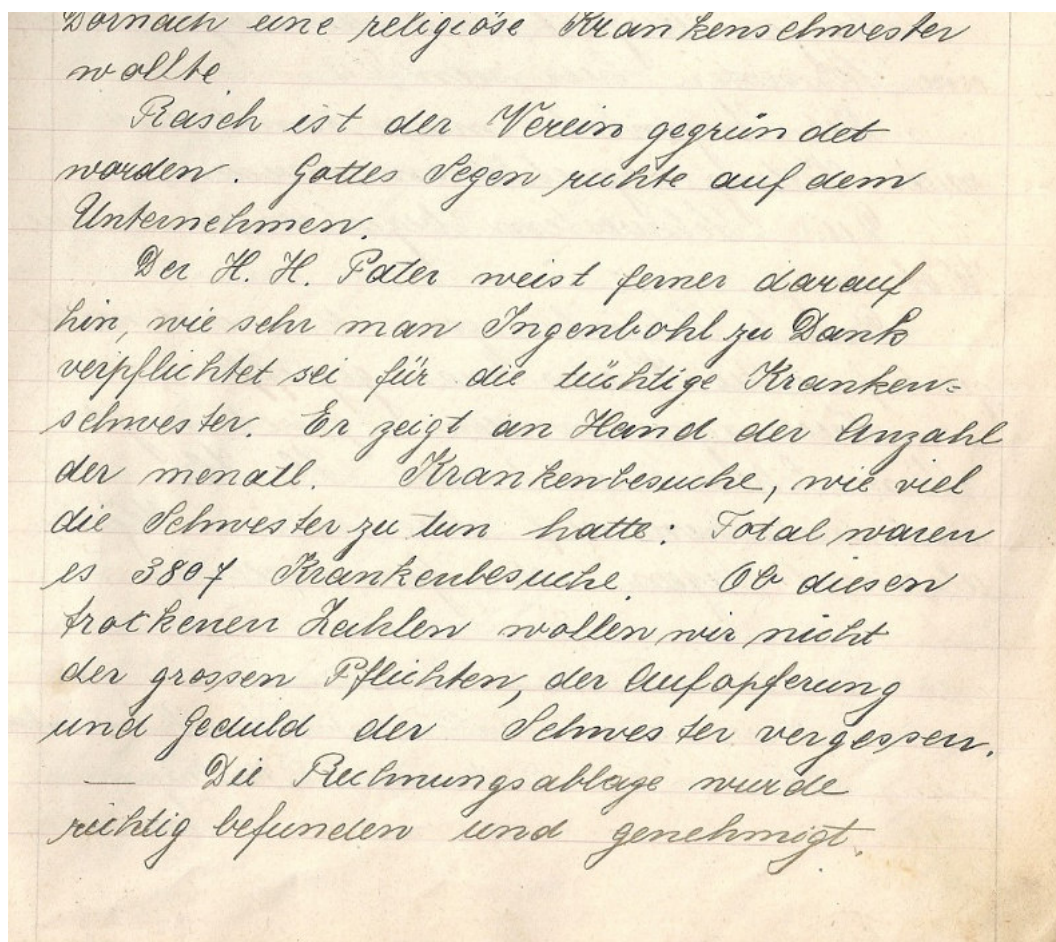
*In den ersten Jahrzehnten wurde das Jubiläum des Krankenpflegevereins im Oktober gefeiert. Die Gründungszeit wurde auf Oktober 1914 gelegt, da damals die erste Klosterfrau zur Krankenpflege nach Dornach kam. Ihr Name war Schwester Valeriana.*

Die Einnahmen des Vereins stammten aus Mitgliederbeiträgen, Spenden und Kursen, welche die Schwestern entgeltlich anboten. Diese Koch-, Back-, Näh- und Sterilisierungskurse wurden in den Wohnräumen der Klosterfrauen veranstaltet und fanden grossen Anklang. Obwohl dies für die Finanzierung des Krankenpflegevereins förderlich war, stellte der Platzmangel in den Räumlichkeiten der Schwestern den jungen Verein vor sein erstes grösseres Problem. In den folgenden Jahren lag das Augenmerk des Vorstands vor allem auf dem Bau eines Schwesternhauses. Eine weitere Herausforderung für den Krankenpflegeverein war das abnehmende Interesse der Mitglieder, was sich zum Beispiel darin äusserte, dass die Generalversammlungen weniger besucht wurden. Der Vereinsvorstand mit Vorsteher Pater Elias und Präsidentin Kuhn-Teuber betonte in diesen ersten Jahren häufig die Gemeinnützigkeit des Vereins und die

christliche Nächstenliebe in deren Namen der Vorstand sich um die Armen und Kranken Dornachs kümmerte.

Auf dem Fundament dieser alteingesessenen Werte baute sich der Verein, trotz scheinbar mangelndem Interesse, immer weiter auf. Die Mitglieder- und Patientenzahlen stiegen, das neu erbaute Schwesternhaus erhielt bereits Mitte der 1920-er Jahre einen Kelleranbau und die dortige Küche wurde wegen der beliebten Kochkurse erweitert. Mit dem Erhalt eines Telefons 1926 nahm die Erreichbarkeit der Klosterfrauen zu, die neben ihren Aufgaben als Krankenschwestern auch Hebammendienste leisteten. Schon in diesen ersten Jahren wuchs der Verein bedingt durch grosse Nachfrage stetig.

*Die erste Generalversammlung fand im März 1916 statt. Der vorliegende Ausschnitt aus dem Protokoll der GV berichtet von der Arbeit der „tüchtigen Krankenschwester“.*



Wannach eine religiöse Krankenschwester  
wollte.  
Dieser ist der Verein gegründet  
worden. Gottes Segen richte auf dem  
Unternehmen.  
Der H. H. Pater weist ferner darauf  
hin, wie sehr man Ingeborg zu Dank  
verpflichtet sei für die tüchtige Kranken-  
schwester. Er zeigt an Hand der Anzahl  
der monatl. Krankenbesuche, wie viel  
die Schwester zu tun hatte: Total waren  
es 3807 Krankenbesuche. Ob diesen  
trüben Rechnen wollen wir nicht  
der grossen Pflichten, der Aufopferung  
und Geduld der Schwester vergessen.  
Die Rechnungsablage wurde  
richtig befunden und genehmigt.



## Meilensteine in der Geschichte des Kranken- und Hauspflegevereins

- |             |   |  |
|-------------|---|--|
| <b>1915</b> | Am 5. März 1915 wird der Krankenpflegeverein Dornach vom Kapuzinerpater Elias Heimgartner gegründet.                                      |  |
| <b>1920</b> |   | Der Grundstein für den Bau des Schwesternhauses wird an der Bahnhofstrasse in Dornach gelegt.  |
| <b>1921</b> | Das Schwesternhaus ist bezugsbereit. Die Klosterfrauen wohnen im Haus und geben dort Koch-, Back-, Bügel-, Näh- und Sterilisierungskurse. | Der Bau wird von der Metallwerke AG unterstützt. Direktor Stadler stellt seinen Architekten zur Verfügung.                               |
| <b>1926</b> |   | Die Schwestern erhalten ein Telefon. Küche und Keller des Schwesternhauses werden wegen Platzmangel für die beliebten Kurse vergrössert. |
| <b>1930</b> | Im Mai 1930 revidiert der Vorstand erstmals die Statuten. Unter diesen arbeitet der Verein in den folgenden vier Jahrzehnten.             |  |
| <b>1935</b> |   | Für die Pflege von Wöchnerinnen und Säuglingen wird eine Schwester angestellt.   |
| <b>1938</b> | Die Jahresbeiträge der Mitglieder können neu auf das Postcheckkonto des Vereins einbezahlt werden.  |  |
| <b>1948</b> |   | In diesem Jahr wird erstmals die Gründung eines Hauspflegevereins erwogen. Aus Kostengründen wird die Idee jedoch nicht umgesetzt.       |
| <b>1951</b> | Am Schwesternhaus werden bis Ende des Jahrzehnts diverse Renovationsarbeiten vorgenommen.   |  |

<b>1959</b>		Die von den Schwestern unterrichteten Kurse werden eingestellt, nachdem die erste Ordensfrau ins Kloster abberufen wurde.
<b>1960</b>	Der Krankenpflegeverein kauft erstmals ein Occasionsauto, welches dann von Schwester Theodolinde gefahren wird. Zwei Monate später kauft die Gemeinde ein neues Auto. Die Steuer wird für beide Fahrzeuge vom Regierungsrat erlassen.	
<b>1968</b>		Das Kloster Ingenbohl kämpft mit Nachwuchsproblemen und zieht die letzten Krankenschwestern aus Dornach ab. Darauf folgt eine Neuorganisation des Vereins.
<b>1970</b>	Die Statuten des Vereins werden geändert. Der Verein stellt von nun an weltliche Krankenpflegerinnen an. Das leer stehende Schwesternhaus wird vermietet.	
<b>1972</b>		Die Personallage bei den Krankenpflegerinnen gestaltet sich schwierig. In den Jahren 1972 und 1973 erfolgen wegen allgemeinem Mangel an Pflegepersonal viele personelle Wechsel.
<b>1980</b>	Der Erlös des 1972 verkauften Schwesternhauses wird in die Caritas-Stiftung Dornach eingebracht.	
<b>1981</b>		Der Krankenpflegeverein öffnet sich gegenüber der reformierten Kirchgemeinde, die sich von nun an finanziell beteiligt. Der Verein wird ökumenisch. Im selben Jahr folgt die Organisation des Hauspflegedienstes.
<b>1982</b>	Der Verein heisst ab jetzt «Kranken- und Hauspflegeverein». Durch die Öffnung für andere Konfessionen steigen die Mitgliederzahlen.	

<b>1983</b>	Die Gemeinde Gempen stösst als weitere Trägergemeinde zum Verein.	
<b>1987</b>		Als Teil des Konzepts der «Umfassenden Pflege» erweitert der Verein das Angebot auf die anthroposophische Pflege. Eine anthroposophische Krankenpflegerin wird eingestellt.
<b>1990</b>	Ende der 1980er- und anfangs der 1990er-Jahre bildet sich die Spitex in ihrer heutigen Form.	
<b>1996</b>		Das Krankenversicherungsgesetz KVG wird eingeführt. Die Spitex wird zur Pflichtleistung und damit die Finanzierung neu geregelt.
<b>1998</b>	Der Krankenpflegeverein Dornackberg wird aufgelöst und Hochwald schliesst sich dem Kranken- und Hauspflegeverein Dornach an.	
<b>2000</b>		Das Altersleitbild für die Gemeinde Dornach, an dem einige Vorstandsmitglieder des Kranken- und Hauspflegevereins intensiv mitgearbeitet hatten, wird vom Gemeinderat behördenverbindlich genehmigt.
<b>2005</b>	Der seit 1985 bestehende Fahrdienst hat zu wenig freiwillige Mitarbeiter, um die Vermittlung zu organisieren. Ab jetzt bietet die Spitex diesen Dienst an.	
<b>2010</b>		Mit den Gemeinden wird eine neue Leistungsvereinbarung abgeschlossen.
<b>2011</b>	Die Administration des Betriebs wird weitgehend an die Spitex Reinach ausgelagert.	
<b>2015</b>	Der Kranken- und Hauspflegeverein Dornach-Gempen-Hochwald feiert sein 100-jähriges Jubiläum.	

## Jahrzehnte der Veränderung

Mit dem Abzug der Klosterfrauen aus dem Dienst für den Krankenpflegeverein trat dieser 1972 in eine Umbruchphase ein. Die Gemeinde Dornach willigte ein, den Verein finanziell zu unterstützen und hatte von nun einen Sitz im Vorstand. Die Entscheidung von nun an weltliche Angestellte zu beschäftigen war der Startschuss zur Entwicklung des Vereins hin zu einem professionellen Betrieb. In den folgenden Jahren stieg mit den Patienten- und Mitgliederzahlen zum ersten Mal auch die Anzahl der Angestellten. Waren es zuvor über fünfzig Jahre lang immer zwei Schwestern, welche die Hausbesuche erledigten, so wuchs das Team der Pflegefachfrauen seit den Siebzigerjahren stetig und zählt heute 17 Angestellte.

Aus dem Krankenpflegeverein wurde 1982 der Kranken- und Hauspflegeverein und der Wohltätigkeitsverein wandelte sich mit den Jahrzehnten zu einem Dienstleistungsbetrieb. Mit dieser Neugestaltung änderte sich auch die Struktur der Organisation und Ende der 1980-er und anfangs der 1990-er Jahre nahm die heutige Spitex ihre Form an. Eine zusätzliche Veränderung stellte der Einbezug der reformierten Kirchgemeinde dar, womit der Verein ab 1981 ökumenisch war. Im Jahr 1983 stiess Gempfen als weitere Trägergemeinde des Vereins hinzu, 1998 folgte die Gemeinde Hochwald.

Die Entwicklungen in diesen Jahrzehnten waren ausschlaggebend für die Zukunft des Vereins und trugen massgeblich zur Modernisierung und Professionalisierung der Organisation bei. Nicht zuletzt durch den erheblichen Einsatz des damaligen Vorstands gelang es dem Kranken- und Hauspflegeverein am Puls der Zeit zu bleiben. Hans Zeltner, Katharina Madörin, Nikolaus Kohler, Anna Hartmann und Gabriele Widmer haben sich über drei Jahrzehnte ehrenamtlich für den Kranken- und Hauspflegeverein eingesetzt und so die richtungsweisenden Veränderungen dieser Zeit bestimmt.

Anna Hartmann und Gabriele Widmer engagierten sich beide auch in weiteren sozialen Bereichen der Gemeinde. So haben sie die Erarbeitung eines Altersleitbilds für Dornach angeregt und bei der Ausformulierung mitgearbeitet. Zudem organisierten die beiden einen Fahrdienst für bedürftige Gemeindemitglieder, welcher noch heute von der Spitex vermittelt wird. Für ihren langjährigen Einsatz erhielten die beiden Frauen den Dornacher Anerkennungspreis 2014. Auf den folgenden Seiten finden sich Angaben zu den früheren Aufgaben und den Erinnerungen der langjährigen Vorstandsmitglieder.



### Anna Hartmann über ihre Zeit beim Kranken- und Hauspflegeverein

*Anna Hartmann war von 1974-2011 im Vorstand des Kranken- und Hauspflegevereins und war wesentlich an der Entwicklung des Vereins während der letzten Jahrzehnte beteiligt. Anna Hartmann übernahm zudem mehrere Jahre die Hauspflegevermittlung des Vereins und realisierte mit dem Vorstand zahlreiche Erneuerungen, wie beispielsweise den Fahrdienst und Seniorenferien.*

„Ich schätzte alte Menschen schon immer sehr. Ich finde ihre Lebenserfahrungen und Erzählungen von früher faszinierend. Deshalb kümmere ich mich gerne um sie, auch heute noch“, erzählt Anna Hartmann. Mit der Zeit hätte sie beobachten können, dass immer mehr ältere Personen die Dienstleistungen der Spitex in Anspruch nahmen. Anna Hartmann erfuhr während 37 Jahren im Vorstand auch weitere Veränderungen im Verein: Als sie 1974 ihre Arbeit im Vorstand des damaligen Krankenpflegevereins aufnahm, sei die Organisation noch nahezu ein Wohltätigkeitsverein gewesen, erzählt sie.

Über die folgenden drei Jahrzehnte habe sich der Verein langsam gewandelt, es sei kein plötzlicher Umbruch, sondern eine langsame Entwicklung hin zu einem professionellen Dienstleistungsbetrieb gewesen. „Vieles war damals Neuland für uns, entsprechend haben wir uns weiterbilden lassen“, sagt sie über die Arbeit des Vorstands. Durch die Vermittlung der Hauspflege, die sie für den Verein übernahm, stand Anna Hartmann stets im Austausch mit den Klienten. Da sie so in direktem Kontakt mit den Menschen tätig war, habe sie gesehen, wo es Handlungsbedarf gab und konnte Ideen im Vorstand einbringen.

Bei den vielen Veränderungen und Umstrukturierungen galt es stets eine Balance zu halten: „Es war wichtig à jour zu bleiben. Aber mir war es dabei immer ein Anliegen, den Menschen dabei nicht zu vergessen. Die Arbeit des Vereins sollte nicht einfach nur funktionieren, sondern in der Gemeinde auch wirklich etwas bewirken“, erläutert sie.

Gerade wegen der steigenden Zahl von älteren Menschen in der Gemeinde habe die Arbeit der Spitex an Wichtigkeit gewonnen, so Anna Hartmann. „Viele ältere Personen haben heute ihre Verwandten nicht mehr im selben Dorf. Das Ziel ist, dass die Menschen auch ohne die Unterstützung ihrer Angehörigen möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung leben können. Die Arbeit der Spitex ermöglicht das, ohne sie ginge das nicht“, erklärt sie.

Das Persönliche an dieser Arbeit sei deshalb nach wie vor bedeutend. „Dass wir ein fixes Team im Dorf haben und somit die Klienten die Pflegenden kennen, ist sehr wichtig. Die Patienten begrüßen es sehr, dass wir ein eigenes Team haben“, erläutert Anna Hartmann. Das Persönliche habe sie selber auch immer sehr bei ihrer Arbeit geschätzt und gerne die Hauspflegevermittlungen gemacht, wobei sie oft bis zu einer halben Stunde mit einem Anrufenden gesprochen habe. Zum Jubiläum wünscht Anna Hartmann dem Verein alles Gute: „Ich habe grosse Freude, dass alles so gut gelungen ist. Der jetzige Vorstand und die Spitex sind ein gutes Team, ich bin froh und wünsche mir, dass es weiter so gut läuft.“



*Der langjährige Vorstand des Kranken- und Hauspflegevereins Dornach auf einem Bild aus dem Jahr 2005. In der hinteren Reihe von links nach rechts: O. Husmann, V. Sigg, K. Madörin, N. Kohler, V. Voegtli und H. Zeltner. Vorne von links nach rechts: P. Frei, U. Gisler, G. Widmer und A. Hartmann.*



## 6460 Stunden für den Kranken- und Hauspflegeverein

### Gabriele Widmer erinnert sich an über 30 Jahre im Vorstand

*Gabriele Widmer übernahm von 1979-2013 im Vorstand des Kranken- und Hauspflegevereins einen Grossteil der administrativen Arbeiten des Vereins. Während ihrer Amtszeit befand sich der Verein in seiner bisher grössten Umstrukturierung und gewann durch ihren Einsatz zahlreiche neue Mitglieder.*

„Die Verwaltung der Mitgliederbeiträge war ein riesiger Aufwand, als wir noch keinen Computer hatten“, erinnert sich Gabriele Widmer an ihre Anfangszeit beim Kranken- und Hauspflegeverein. Die Einführung des Computers sieht sie denn auch als grösste Herausforderung während ihrer Zeit bei der Organisation. Die Modernisierung, für die sich Gabriele Widmer mit einem Kurs weiterbildete, habe sich aber gelohnt: „Vorher habe ich mit einer Kärtchendatei die Mitgliederkontrolle geführt. Mit der Umstellung auf den Computer habe ich die Kontrolle viel effizienter erledigen können“, erzählt sie.

In ihrer Funktion als Vorstandsmitglied für den Kranken- und Hauspflegeverein kümmerte sich Gabriele Widmer über 30 Jahre lang auch um die Vereinsmitglieder. Sie führte die Mitgliederliste mit Eintrag der Beiträge, wobei der Verein am Ende ihrer Amtszeit über 1500 Mitglieder zählte. Sie war dabei aktiv an der Anwerbung neuer Mitglieder beteiligt. So führte sie als Neuerung beispielsweise ein, dass jährlich alle Einwohner der Trägergemeinden Dornach, Gempfen und Hochwald vom Kranken- und Hauspflegeverein angeschrieben wurden. Zu ihren Aufgaben zählten zudem weitere administrative Arbeiten wie beispielsweise das Erstellen der Klientenrechnungen und das Schreiben von Zahlungserinnerungen, zudem erledigte sie die Zeiterfassung der Angestellten.

Bei ihrer Arbeit habe sie immer besonderen Wert auf Genauigkeit gelegt. „Die Administration ist mein Fachbereich, aber es stand immer der soziale Gedanken hinter meiner Tätigkeit. Den habe ich von meiner Mutter geerbt, ich denke das muss man in den Genen haben“, erklärt sie ihre Motivation für ihr langjähriges und massgebliches Engagement. So habe sie in ihrer Freizeit auch einzelne ältere Personen bei deren administrativen Arbeiten unterstützt, wenn sie damit Probleme hatten. „Es war mir immer ein inneres Bedürfnis den Menschen zu helfen. Die Erlebnisse aus dieser Zeit sind bleibende Erinnerungen.“

Gabriele Widmer blickt gerne auf die schöne und intensive Zeit im Vorstand zurück. „Wir sind gewachsen und gewachsen. Wir stellten immer mehr Krankenpflegerinnen ein. Irgendwann war es kein kleiner Verein mehr“, schildert sie. Rückblickend stellt Gabriele Widmer zum Jubiläum fest: „Es ist ein erfreulicher Anlass. Der Verein kann stolz darauf sein, was er am 100-jährigen Jubiläum präsentieren kann.“

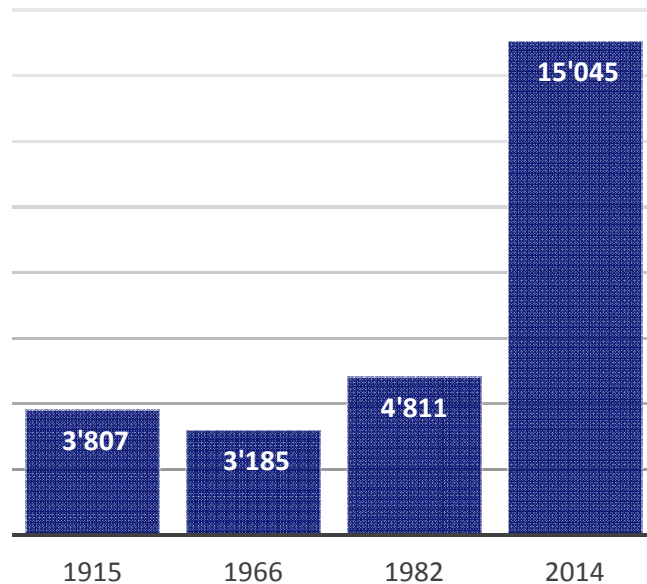
Am Einnahmen laut Büchlein von  
Frl. Schmidlin

1.	Familie Kuhn-Feuber	2
2.	" Häfeli-Höcklin	5
3.	" Vögli-Gasser	2
4.	" Sutter-Messing	1
5.	" Nebel-Peter	2
6.	" Kuhn-Walliser	1
7.	" Kuhn-Stebler	2
8.	" Wiesendanger	4
9.	" Schär - Vorstand	2
10.	" Meister - Dieltler	1
11.	" Stebler-Gschwind	5
12.	" Rüesch - Ostertag	4
13.	" Kohler-Coiffeur	1
14.	" Bucher	4
15.	" Stöckli-Studer	1
16.	" Familie-Kaiser-Weber	10
17.	" Chernö-Landenberg	1
18.	" Sutter-Höcklin	2
19.	" Vögli-Schuster	1
20.	" Bättig	1

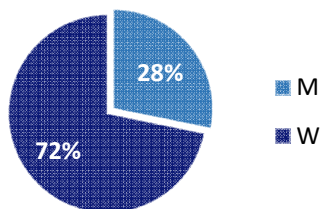
Die Mitgliederbeiträge wurden Jahrzehnte lang von Hand notiert. Hier ein Auszug aus der ersten Mitgliederbeitragsliste im Jahr 1915.

### Anzahl Besuche

Die Zahl der Besuche, welche die Mitarbeiterinnen in einem Jahr abstatteten, blieb lange zwischen 3'000 und 5'000. In den letzten Jahrzehnten liess sich jedoch ein deutlicher Anstieg verzeichnen. Nach 1981 wurden auch die Hauspflege-Besuche mitgezählt.



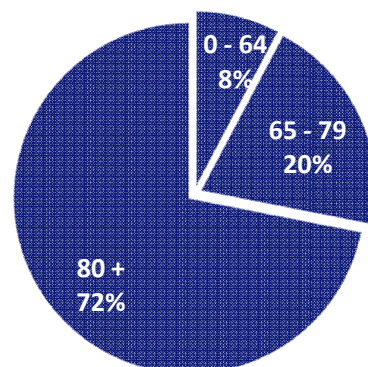
### Geschlechter



Die meisten Pflegeeinsätze wurden im vergangenen Jahrhundert bei Frauen geleistet. Früher war der Anteil der jungen Frauen noch wesentlich höher und insbesondere die Betreuung von Schwangeren und Wöchnerinnen viel ausgeprägter, da Hausgeburten bis Ende der 1950er Jahre zur Norm gehörten.

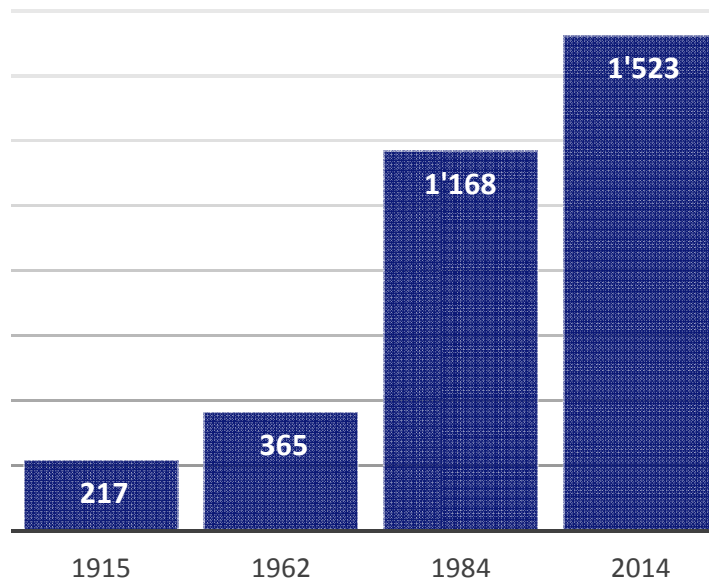
### Altersverteilung

Die Grafik zeigt den Anteil der verrechneten Stunden nach Altersgruppe im Jahr 2014. Der Anteil für 80+ schwankt in den letzten 10 Jahren zwischen 65% und 75%. Er wird weiter zunehmen.



## Vereinsmitglieder

Die Mitgliederzahlen sind in den letzten Jahren stetig gewachsen. Die stärkste Zunahme innerhalb kurzer Zeit fand Anfang der 1980er Jahre statt, als der Verein ökumenisch wurde und Gempen als Trärgemeinde zu Dornach hinzustiess.

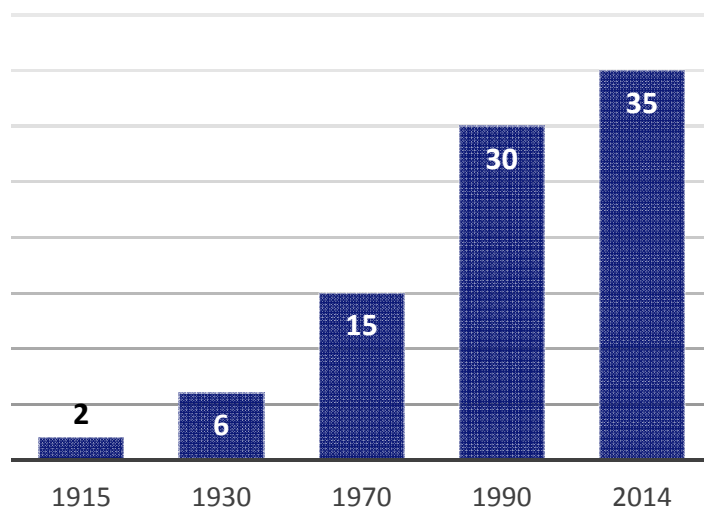


## Freiwilligenarbeit

Den Wert der Freiwilligenarbeit zu beziffern, der in den letzten 100 Jahren im Verein geleistet wurde, ist kaum möglich. Wenn man den Einsatz der Ingenbohler-Schwestern zur Freiwilligenarbeit zählt, dann ist der Anteil der Freiwilligenarbeit, gemessen an den geleisteten Stunden von 100%, auf noch knapp 5% heute gesunken.

## Mitgliederbeitrag

Im Gründungsjahr 1915 betrug der Mitgliederbeitrag 2 Franken und konnte anfangs auch in zwei Raten bezahlt werden. In den weiteren Jahren stieg der Betrag stetig an und steht heute bei 35 Franken.





## Entwicklung der Pflegearbeit

*Zu Beginn arbeitete eine Klosterfrau für den Krankenpflegeverein, heute sind es 17 Pflegefachfrauen. Mit der Änderung der Mitarbeiterzahl wandelten sich auch die Arbeitsbedingungen im Laufe der Jahrzehnte.*

Zunächst standen dem Verein in seinen frühen Jahren weniger Mittel zur Verfügung als heute. Dies nicht nur in finanzieller Hinsicht, zahlreiche Selbstverständlichkeiten der heutigen Medizin waren 1915 noch nicht vorhanden. Spritzen waren beispielsweise, wenn überhaupt vorhanden, aus Glas geschaffen. Über den konkreten Arbeitsalltag in den ersten Jahren ist wenig dokumentiert. Zu den Hauptaufgaben zählten die Krankenpflege und die Wöchnerinnenpflege. Fest steht, dass die Schwestern ihre Aufgaben mit viel Hingabe erfüllten und sehr viele Arbeitsstunden leisteten. In den Protokollen der frühen Generalversammlungen wurde die Arbeit der Klosterfrauen stets gelobt und deren Aufopferung und Geduld betont.

### Anekdote

*1917 hielt der Verein einen Krankenpflegekurs ab, dieser wurde jedoch kaum besucht. Im Protokoll der Generalversammlung 1918 drückt der Vorstand seine Enttäuschung aus, weiter heisst es: „aber ohne Segen blieb er nicht.“*

In strengen Monaten machten sie an die 700 Krankenbesuche, über 20 am Tag. Die Logis war gratis für die Nonnen und bezahlt wurden sie mit Naturalien, wie Holz zum Heizen, zudem erhielten sie ein bescheidenes Haushaltsgeld. Bis zur Abberufung der Klosterfrauen im Jahr 1968 gab es einige technische und infrastrukturelle Neuerungen, doch die Zahl der Mitarbeiterinnen und ihre Aufgaben blieben weitgehend gleich. Der Abzug der Schwestern und der folgende weltliche Einfluss forderten den Vorstand zur Umstrukturierung des Angestelltenverhältnisses. Nicht nur die Mitarbeiterinnenzahl sollte in den kommenden Jahren stark zunehmen, mit einem neuen Arbeitsgesetz wurde die 45-Stunden-Woche eingeführt und die Pflegerinnen mussten einen gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitslohn erhalten.

Der Vereinsvorstand kämpfte nach dem Abzug der Klosterfrauen einige Jahre mit Personalmangel bei den Pflegefachfrauen. Der Vorstand schloss um dem entgegenzuwirken einen Vertrag mit der Krankenpflege-Schule in Sarnen, deren Absolventinnen ein einjähriges Pflichtpraktikum in Dornach machten. Den Sarner-Pflegefachfrauen wurde eine Wohnung am Zielweg zur Verfügung gestellt. Ab den 1980er folgten dann vermehrt Festanstellungen und die Zahl der Mitarbeiterinnen stieg stetig an. Mit der Zeit übertrug der Vorstand den Angestellten mehr Eigenverantwortung, so teilten diese die Krankenbesuche ab Mitte der 80er Jahre selber untereinander auf.

In dieser Zeit entstand auch ein erstes Pflegekonzept: Mit der „Umfassenden Pflege“ sollten Patienten neu im Alltag ganzheitlich unterstützt werden, eine allumfassende Sicht wurde angestrebt, bei der die Konzentration nicht mehr nur auf körperlichen Gebrechen lag. Es wurde von nun an zwischen Grundpflege und Behandlungspflege unterschieden. Zudem stellte der Verein 1987 erstmals eine anthroposophisch ausgebildete Pflegefachfrau ein. Die anthroposophische Pflege hat bis heute noch eine zentrale Bedeutung im Pflegekonzept der Spitex Dornach-Gempen-Hochwald. Mit der zunehmenden Anzahl Mitarbeiterinnen, den zunehmenden politischen Forderungen und der steigenden Nachfrage mussten laufend die Strukturen professionalisiert werden. Heute ist die Spitex Dornach-Gempen-Hochwald ein moderner Betrieb, der die gültigen Pflege- und Qualitätsstandards erfüllt.

### Anekdote

*Nach Abzug der Klosterfrauen war in Dornach um das Jahr 1970 nur eine einzige weltliche Krankenpflegerin beim Verein angestellt. Die Notwendigkeit eine weitere Krankenschwester einzustellen zeichnete sich schnell ab, die Pflegerin überschritt die gesetzlich erlaubten 45 Arbeitsstunden pro Woche um das Doppelte. Im Schnitt hatte sie wöchentlich 44 Stunden Überzeit.*



## Personalmangel nach dem Abzug der Ingenbohrer-Schwwestern

### Hans Zeltner und Katharina Madörin zur „Krankenschwesterndürre“

*Hans Zeltner leitete von 1980 bis 2010 als Präsident die Geschichte des Kranken- und Hauspflegevereins Dornach.*

*Katharina Madörin war 28 Jahre lang Vizepräsidentin. Sie kümmerte sich um alle Personalfragen und betreute die Pflegefachfrauen.*

Nach dem Weggang der Schwestern des Klosters Ingenbohl gab es einige Jahre lang viele Wechsel bei den Krankenpflegerinnen und auch Personalmangel. Dieser sei so weit gegangen, dass der Vorstand sogar einmal um 22 Uhr abends vor der Haustüre einer ehemaligen Pflegerin stand und um ihre Hilfe bat, erzählt Hans Zeltner: „Wir mussten so sicherstellen, dass alle Patienten versorgt sind. Die Leute waren auf die Pflege angewiesen.“ Zu schauen, dass jederzeit die nötige Hilfe geleistet werden konnte, sei eine der grössten Herausforderungen seiner Präsidentschaft beim Kranken- und Hauspflegeverein gewesen. Katharina Madörin war zuständig für die Anstellung des Personals und berichtet ebenfalls von schwierigen Zeiten, schliesslich konnte nicht einfach jede Bewerberin angeheuert werden: „Wir erhielten zum Teil haarsträubende Bewerbungen. Neue Schwestern zu finden war eine grosse Schwierigkeit.“

Das grundlegend andere Anstellungsverhältnis von nun weltlichen Mitarbeiterinnen sei eine weitere Herausforderung gewesen, erläutert Hans Zeltner. Mit der Zeit spielten sich aber die Neuorganisation der Angestellten und deren Arbeitsalltag ein und die Mitarbeiterzahl wuchs beständig. „Die Schwestern-Ära erfolgreich in eine neue Struktur zu überführen, ist ein wichtiger Meilenstein in der Vereinsgeschichte und eine Errungenschaft auf die wir damaligen Vorstandsmitglieder stolz sein können“, sagt Hans Zeltner. Neben dem gesamten Vorstand, sei es auch den engagierten Mitarbeiterinnen zu verdanken, dass die Pflege der Patienten immer abgedeckt war.

Auch bei Katharina Madörin überwiegen trotz harziger Anfangszeiten positive Erinnerungen: „Es war eine glückliche Zeit. Ich mochte die Zusammenarbeit im Vorstand und mit den Pflegefachfrauen sehr“, erzählt sie. Nach den Anstellungen der Pflegefachfrauen arbeitete sie eng mit diesen zusammen, wie Stationsleiterin Verena Voegtli berichtet: „Katharina Madörin hat sehr viel für die Spitex geleistet und organisiert. Alles Schriftliche, jedes einzelne Formular, das in ihrer Amtszeit für die Spitex entstanden ist, hat sie mit erarbeitet.“ Wie eng die

ehemalige Vize-Präsidentin mit dem Betrieb verbunden war, zeigt sich nach wie vor: „Ab und zu erhalte ich zuhause noch Post, welche die Anschrift „Firma Spitex“ trägt“, lacht Katharina Madörin.

Neben den personellen Veränderungen hätten die vergangenen Jahrzehnte mit weiteren Herausforderungen für den Vereinsvorstand aufgewartet, wie die Einführung des Krankenversicherungsgesetzes oder die stetige Konfrontation mit Schicksalsschlägen, um die sich die Arbeit des Vorstands und der Angestellten drehte, erzählt Hans Zeltner. Dass

der Verein nun 100 Jahre existiert, zeige wie universell der Grundgedanke des Einander-Helfens sei, sagt er. Der damals aus christlicher Überzeugung gegründete Krankenpflegeverein sei seiner Zeit voraus gewesen, da er lange vor dem gesetzlich festgelegten Rahmen gegründet worden sei. „Es ist toll, hat der Verein so lange Bestand. Er erfüllt eine wichtige Aufgabe. Was wäre das Dorf ohne Spitex?“

### Anekdote

*Bis 1968 konnten nur Frauen als Vollmitglied in den Vorstand gewählt werden. Nur das Amt des Ehrenpräsidenten wurde jeweils von einem Mann, dem katholischen Ortspfarrer, bekleidet. Eine Statutenänderung war nötig, um auch Männer in den Vorstand wählen zu können.*

Wir suchen

## Gemeinde-krankenschwester

Wir bieten: geregelte Arbeitszeit, zeitgemässe Besoldung, Freizeit und Ferien. Auto steht zur Verfügung. Evtl. auch Halbtagsstelle.

Stellenantritt sofort oder nach Uebereinkunft.

Auskunft erteilt:

### Krankenpflegeverein Dornach

Telephon 72 23 05

3022

## Entwicklung weiterer Dienstleistungen

Bereits in den ersten Jahren des Krankenpflegevereins erweiterte der Verein seine Tätigkeit und führte Haushaltungskurse ein, die von den Dornacher Einwohnerinnen besucht werden konnten. Diese waren gut besucht und dienten dem Verein, neben Spenden und Mitgliederbeiträgen, als zusätzliche Einnahmequelle. Die Koch-, Back-, Bügel-, Näh- und Sterilisierungskurse wurden von den Nonnen geleitet. Mangelnde Räumlichkeiten oder schlechte Lichtverhältnisse in den für die Kurse zu Verfügung gestellten Räumen stellten den Vorstand die ersten Vereinsjahre immer wieder vor Herausforderungen.

Selbst im neu gebauten Schwesternhaus mussten mit der steigenden Beliebtheit der Kurse Küche und Keller des Hauses Mitte der 20er Jahre erweitert werden. Die jährlichen Einnahmen beliefen sich zu der Zeit beispielsweise für die Koch- und Nähkurse zusammen auf 3000 Franken und bis zu 150 Personen besuchten jährlich die Backkurse. Obwohl die Kurse später teilweise weniger besucht wurden, fanden diese mindestens bis 1959

statt. Als ein erstes Mal bekannt wurde, dass die Nonnen wegen Personalmangel im Kloster nach Ingenbohl zurückberufen werden sollten, argumentierte der Vorstand in einem Schreiben an das Kloster mit dem noch bestehenden Nähkurs gegen diesen Abzug. Ein knappes Jahrzehnt später wurden die Schwestern

### Anekdote

*Die Argumentation weshalb die Ingenbohl-Schwester in Dornach unabhkömmlich seien, wurde dem Kloster vom Vorstand damals wie folgt vorgetragen: Der Nähkurs werde zum einen von Frauen diverser Schichten besucht, damit diese häusliche Grundfähigkeiten erlernen und, falls nötig, mit dem erlernten Handwerk sparen könnten. Zum anderen seien die Kurse besonders in Dornach so wichtig, da durch die Nähe zur Grossstadt Basel die Bevölkerung in „religiöser Hinsicht viel ärmer und gefährdeter sei, als anderswo.“ Der persönliche Kontakt und der gute Einfluss der Klosterfrauen auf die jungen Kursteilnehmerinnen seien deshalb unermesslich wichtig.*

trotzdem ins Kloster Ingenbohl zurückberufen und die Kurse wurden endgültig eingestellt.

Die Idee einen Hauspflegedienst zu gründen stand schon 1948 erstmals im Raum, wurde damals – und mehrfach in späteren Jahren- jedoch aus Kostengründen verworfen. 1981 war es schliesslich dann soweit: Der Vorstand dehnte die Tätigkeit des Vereins auf die Hauspflege aus. Nicht nur ältere Personen, sondern auch Familien, in denen die Mutter wegen Mutterschaft, Krankheit oder Unfall Unterstützung brauchte, sollten vom neuen Angebot profitieren. Deshalb wurde die eingestellte Hauspflegerin auch Familienhelferin genannt. Die vom Verein vermittelten Dienstleistungen der Hauspflegerin wurden rege in Anspruch genommen, 1983 war sie 80 ganze und 275 halbe Tage im Einsatz. Die Hauspflege gehörte bald zum Konzept der „Umfassenden Pflege“, das neben der eigentlichen Krankenpflege auch das allgemeine Wohlbefinden der Patienten beinhaltete. Der Hauspflegedienst ist noch heute eine Kerndienstleistung der Spitex.

Eine weitere Dienstleistung ist die Organisation des Rotkreuz-Fahrdienstes. Freiwillige Fahrer chauffieren Klienten im eigenen Auto beispielsweise zum Arzt oder in die Therapie, begleiten sie bis ins Wartezimmer und holen sie wieder ab. Die Spitex vermittelt nicht nur die Fahrten zwischen Klienten und Fahrern sondern kümmert sich um alle Aufgaben rund um den Fahrdienst.

Nicht alle Bedürfnisse der Klienten werden von der Spitex abgedeckt. Als Bezugspersonen werden die Mitarbeiterinnen aber häufig um Rat gefragt oder im Spitexbüro geht ein Anruf ein. Die Spitex vermittelt dann Adressen der entsprechenden Angebote, wie beispielsweise dem Mahlzeitendienst, der Budgetbera-

tung, der Hauslieferdienste und vielen weiteren mehr.

### Anekdote

*1977 kaufte der Kranken- und Hauspflegeverein einen Badewannenlift für 1500 Franken. Wenige Jahre später wurde dieser gestohlen und tauchte nie mehr auf.*



## Interview mit dem Gemeindepräsidenten Christian Schlatter

*Der Kranken- und Hauspflegeverein wird 100 Jahre alt, was sagen Sie dazu?*

Natürlich ist es schön, wenn ein Verein so lange besteht und aktiv ist. Ich gratuliere herzlich zum Jubiläum.

*Welche Rolle hat der Kranken- und Hauspflegeverein in der Gemeinde?*

Es ist ein wichtiger Verein. Die Rolle hat sich im Laufe der Zeit durch die Professionalisierung und die Bildung der Spitex verändert. Den ursprünglichen freiwilligen Aspekt der Arbeit im Vereinsvorstand spürt man aber noch immer, er ist sehr präsent.

*Welche Bedeutung haben der Verein und die Spitex für die Gemeinde?*

Der Verein und die Spitex sind ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsversorgung. Die Spitex stellt sicher, dass die Leute im Alter länger daheim sein können und dort gepflegt werden. Das ist wertvoll und lohnt sich für die Menschen auch finanziell.

*Worauf legen Sie als Gemeindepräsident Wert bei dem Kranken- und Hauspflegeverein?*

Auf eine kompetente und kostengünstige Arbeit sowohl von der Spitex als auch vom Verein. Das ist ein hoher Anspruch und man darf nicht vergessen, dass es sich in bedingtem Masse beim Vorstand noch immer um Freiwilligenarbeit handelt. Trotzdem klappt die Balance zwischen Leistungserbringer und Verein. Der Vorstand ist fachlich sehr kompetent und hat den Kranken- und Hauspflegeverein in den letzten Jahren strategisch weiterentwickelt. Auch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde funktioniert nach wie vor sehr gut.

*Die Spitex befindet sich in einer Umbruchphase, wie sehen Sie die Zukunft des Vereins?*

Die Spitex wird sich wohl weiter professionalisieren und die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen suchen. Das gibt viele Chancen, z.B. können die Leistungen ausgebaut und die Kompetenzen gesteigert werden, aber es besteht auch die Gefahr dabei den persönlichen Bezug zu verlieren. Die Freiwilligenarbeit wird langsam verschwinden, was allgemein ein gesellschaftliches Problem ist.

*Was wünschen Sie dem Kranken- und Hauspflegeverein?*

Ein gutes Gelingen der Neu-Organisation und dabei ein gutes Händchen bei der Partnersuche für einen allfälligen Zusammenschluss. Für die weitere Arbeit wünsche ich allen Beteiligten viel Freude und Herzblut beim sich Einbringen in den Verein und dass das Persönliche auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielt.

### **Anekdote**

*Ende der 1990iger Jahre überliess Alt-Bundesrat Otto Stich der Spitex Dornach ein Auto. Eine Autofirma hatte zuvor unerlaubt seine Person für Werbung missbraucht. Man einigte sich auf eine Entschädigung in Form eines Neuwagens, den Stich der Gemeinde Dornach zukommen liess und diese an den Kranken- und Hauspflegeverein weitergab. Das Auto wurde vom Vorstand und den Angestellten „Ottomobil“ genannt.*

Um 08.00 morgens beginnt der Arbeitstag der Pflegefachfrauen. Im Spitex-Büro in Dornach treffen und besprechen sie sich kurz mit ihren Kolleginnen und der Stationsleiterin, nehmen ihre Liste mit der Patientenroute und ihren Koffer mit dem Material zur Behandlungspflege mit. Pro Tag sind 13 bis 16 Pflegerinnen unterwegs, die sich um die Patienten in Dornach, Gempen und Hochwald kümmern. Die Spitex-Mitarbeiterin Theres Brun arbeitet seit 13 Jahren in Dornach. Ihre heutige Route führt sie zu Kunden mit diversen Anliegen und Krankheiten. Mit der Arbeit bei der Spitex trifft Brun regelmässig auf viele unterschiedliche Gesundheitsprobleme, erläutert sie. „Die Arbeit bei der Spitex verlangt vor allem viel fachliches Können. Vieles davon ist Routine, aber man muss auch auf Leute und viele verschiedene Situationen eingehen können.“

*„Die Spitex ist sehr gut, ich bin sehr zufrieden. Ich würde sie vermissen, wenn es sie nicht gäbe.“*

- Eine Patientin

An diesem Morgen beispielsweise geht es einer Patientin unerwartet schlechter als an den Vortagen. Die Pflegefachfrau kümmert sich um die starken Schmerzen der Kundin, klärt ab, was der Arzt zur Situation gemeint hatte und organisiert, dass am Abend noch jemand vom Spätdienst nach der Patientin schaut. Dabei spendet sie der Patientin Trost und hilft mit kleinen Dingen, die sie nicht selber erledigen kann. Je nach Gesundheitszustand und Pflegeaufwand unterscheidet sich nicht nur die Arbeit sondern auch die Zeit, die die Pflegefachfrauen mit den Patienten verbringen. Dieser Zeitaufwand wird mit Hilfe eines Systems, auf das die Mitarbeiterinnen per Handy zugreifen können, registriert und danach verrechnet.

Bei ihrer Arbeit treten die Spitex-Mitarbeiterinnen immer wieder in das persönliche Umfeld der Patienten ein. Die Kunden werden zuhause gepflegt, was nicht

*„Die Spitex-Mitarbeiterinnen, das sind Engel! Sie sind alle miteinander sehr besondere Menschen. Die Spitex ist das Beste was die Schweiz zu bieten hat!“*

- Eine Patientin

nur Flexibilität von den Mitarbeiterinnen verlangt, sondern auch Intimität schafft. So liegen zum Beispiel einige der Patienten an diesem Morgen noch im Bett als Theres Brun ihnen die Visite abstattet. Durch die regelmässigen Krankenbesuche lernen sich die Spitex-Mitarbeiterinnen und die Patienten mit der Zeit kennen, letztere erzählen gerne auch mal

einen Schwank aus ihrem Leben. Bei Bedarf helfen die Pflegefachfrauen zudem bei kurzen Erledigungen, wie etwa dem Zusammenlegen grosser Decken. „Es geht bei den Besuchen auch um das menschliche, die Spitex macht das möglich“, sagt Brun. Lange könne sie aber nicht mit den Patienten plaudern, schliesslich dürfe sie die anderen nicht warten lassen. An diesem Morgen gibt es einiges zu erledigen: Spritzen machen, Blutdruckmessen, den Verband bei einem künstlichen Darmausgang wechseln, weitere Verbände erneuern und die Einnahme von Medikamenten kontrollieren. Die Anthroposophie spielt in der Krankenpflege der Spitex Dornach-Gempfen-Hochwald eine grosse Rolle, da viele der Patienten diese Philosophie leben. Sie bekommen anthroposophische Spritzen und Salben, ausserdem haben viele der Spitex-Mitarbeiterinnen Kurse für rhythmische Einreibungen absolviert. Kurz vor Mittag hat Theres Brun ihre Route beendet und geht zurück ins Büro der Spitex. Dort herrscht ebenfalls geschäftiges Treiben, den ganzen Morgen klingelte das Telefon und auch jetzt steht es keinen Moment still. Es gab heute einige weitere Patientenaufnahmen, der Betrieb hat eine strenge Zeit: Die Spitexdienste werden rege in Anspruch genommen.



*Theres Brun misst einer Patientin den Blutdruck.*



## Gespräch mit Verena Voegtli – Stationsleiterin der Spitex Dornach

*Verena Voegtli ist seit 15 Jahren beim Kranken- und Hauspflegeverein angestellt, davon 13 Jahre als Stationsleiterin. Sie führt den Betrieb im organisatorischen Bereich. Sie leitet das Team, macht die Einsatzplanung, hält Sprechstunden und ist verantwortlich für die Aufnahme neuer Klienten. Ausserdem organisiert und vermittelt sie den SRK Fahrdienst mit den freiwilligen Fahrern.*

*Worauf legen Sie bei der Spitex und ihren Mitarbeiterinnen besonderen Wert?*

Auf die Sozialkompetenz. Im Spitex-Alltag ist es zudem wichtig gerne eigenständig zu arbeiten, dafür eignen sich im Besonderen Familienfrauen. Diese zeigen viel Improvisationsgeschick und sie kommen gut mit dem zurecht, was das Umfeld eben bietet. Zum Teil sind unsere Pflegefachfrauen die wichtigsten Bezugspersonen der Klienten und müssen einschätzen können, wie deren Alltag funktioniert, wenn der Pflegebesuch vorbei ist. Die Bezugspflege spielt eine grosse Rolle bei der Spitex, ein grosser Teil unserer Klienten sind langjährige Patienten. Das schafft Nähe und als Pflegekraft muss man das gerne haben.

*Was für Erfolgserlebnisse hatten Sie mit der Spitex?*

Das grösste Erfolgserlebnis ist für mich die tolle Teamkultur, die wir haben. Bei der Zusammenstellung der zumeist langjährigen Mitarbeiterinnen ist ein „Dreamteam“ entstanden. Der Respekt und gute Beziehungen im Team waren über die Jahre ein ständiger Wert und das überträgt sich auch auf die Arbeit mit unseren Klienten. Es freut mich auch, dass meine „Mädels“ motiviert sind Verantwortung zu übernehmen und Eigeninitiative zu entwickeln. Unser Team bietet seit 10 Jahren zudem auch anthroposophisch orientierte Pflege an. Die Weiterbildungen dazu darf mein Team in der Klinik Arlesheim absolvieren. Soweit ich weiss, sind wir die einzige Spitexorganisation, welche dieses Angebot hat, es ist für die Gemeinde Dornach ein wichtiger Bestandteil, da es den Bedürfnissen vieler Einwohner von Dornach nachkommt.

*Vor welche Herausforderungen stellte Sie die Spitex in den vergangenen Jahren?*

Es gab einige Herausforderungen. Zum Beispiel die aktuellen Diskussionen mit dem Vorstand über weitergehende Möglichkeiten der Zusammenarbeit bis hin zu einer Fusion. Hier wurde eine Lösung gefunden, welche erlaubt weiterhin individuell zu bleiben und dabei trotzdem in grösseren Zusammenhängen zu arbeiten. Ich freue mich mit der Spitex Reinach den richtigen Partner gefunden

zu haben. Weitere Herausforderungen waren das grosse Wachstum in den letzten Jahren und in dem Zusammenhang das Personal im richtigen Masse aufzustoeken. Zudem gibt es in der Spitex immer grosse Schwankungen was die Einsätze und den Pflegeaufwand betrifft, da muss man flexibel bleiben.

*Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit besonders?*

Ich habe das Gefühl, in meiner Berufung zu sein und das erfüllt mich. Ich mag das selbständige Arbeiten und schätze es durch die Planung und die Klientenaufnahmen die Verbindung zwischen den Klienten und den Mitarbeiterinnen zu sein.

*Was schätzen die Klienten an der Spitex?*

Die Wertschätzung ist sehr hoch. Die Spitex hilft den Leuten so lange wie möglich zu Hause zu bleiben und das ist eine kostengünstige Lösung. Die Wertschätzung merkt man vor allem an der Freude, wenn man bei den Leuten zur Tür hereinkommt. Wir hatten bisher sehr wenige Reklamationen und bekamen viel Lob. Der Einsatz meiner Mitarbeiterinnen geht weit über „Dienst nach Vorschrift“ hinaus, die Arbeit liegt allen am Herzen und das spüren die Klienten.

*Wie sehen Sie die Zukunft der Spitex Dornach?*

Die Spitex ist ausbaufähig. Ein Ziel ist sicher, visionär zu bleiben und die Aufgaben immer wieder den Bedürfnissen der älteren Menschen anzupassen. Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen sehe ich daher als optimale Lösung, aus wirtschaftlichen wie auch aus strukturellen Gründen. Leider wurden vor einigen Jahren alle Leistungen im hauswirtschaftlichen Bereich aus der Grundversicherung ausgeschlossen. Diese werden zum Glück von den Gemeinden und von den Zusatzversicherungen unterstützt.

*Was für Wünsche haben Sie für die Entwicklung der Spitex?*

Eine Betreuung, die es den älteren Menschen ermöglicht, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu bleiben und die nach dem Motto „Alles aus einer Hand“ funktioniert. Zudem wünsche ich mir, dass die gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und lokalen Geschäften bestehen bleibt.

*Was sagen Sie zum 100-jährigen Jubiläum?*

Der Verein ist eine alte Tante, sogar eine Grossmutter. Das ist schön! Es gibt nicht nur ein Jubiläum, sondern auch eine tolle Entwicklung über die letzten 100 Jahre zu feiern.

Gegenwärtig sieht sich der Vorstand mit mehreren Herausforderungen für den Kranken- und Hauspflegeverein konfrontiert. Zum einen wird es in Zukunft immer mehr ältere und hochbetagte Menschen geben, die möglichst lange zu Hause bleiben wollen. Dies ist auch seitens Politik erwünscht, kostet doch ein stationärer Pflegeplatz bei geringer Pflegebedürftigkeit viel mehr als die ambulante Betreuung. Zusätzlich sollen Patienten nach einem Spitalaufenthalt rascher nach Hause entlassen werden. Der Bedarf an Dienstleistungen wird dadurch weiterhin stark steigen. Dies macht den Spitex-Markt attraktiv und so hat sich das Marktumfeld der Spitex in den letzten Jahren sehr rasch und umfangreich verändert. Viele private Spitex-Organisationen drängen in diesen Markt und bieten ihre Dienstleistungen an. Die Anforderungen der Krankenkassen verursachen viel zusätzlichen administrativen Aufwand, die Kosten für die öffentliche Hand nehmen laufend zu und der Kostendruck wird höher. Eine weitere Herausforderung ist es, weiterhin genügend qualifiziertes Personal für das voraussichtliche Klientenwachstum zu finden. Die Spitex muss hier einen Beitrag an die Ausbildung von Pflegefachleuten leisten.

In einem intensiven Strategieprozess hat der Vorstand in Hinblick auf die aktuellen

Herausforderungen diverse Optionen für die weitere Entwicklung geprüft. Es hat sich gezeigt, dass eine enge Zusammenarbeit mit einer anderen Spitex-Organisation die beste Lösung ist, um langfristig einen stabilen Betrieb sicherstellen zu können. Einen ersten Schritt hatte der Vorstand schon früher gemacht und die Administration an die Spitex Reinach ausgelagert.

#### Anekdote

*Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden ist nichts Neues. Bis in die 1970er Jahren wurde der Wochenenddienst von Arlesheim, Dornach und Reinach gemeinsam organisiert. Eine Krankenschwester übernahm jeweils alle Krankenbesuche für die drei Gemeinden und betreute sowohl katholische als auch reformierte Patienten. Es gab somit samstags und sonntags konfessionsübergreifende Pflege, unter der Woche war dies aber nicht möglich.*

Neu wird nun auch die Geschäftsleitung ausgelagert. Das heisst, dass der Vorstand in Zukunft sich nicht mehr mit Themen wie Rekrutierungsgesprächen oder den Löhnen beschäftigen wird. Er legt aber immer noch die Rahmenbedingungen und die Ziele der Spitex fest. Für diese Massnahme wurden drei mögliche Partnerorganisationen in Betracht gezogen. Der Vorstand hat sich schliesslich für die Spitex Reinach entschieden, die sich bereits in der administrativen Zusammenarbeit bewährt hat.

Die Übergabe der Geschäftsleitung könne ein erster Schritt in Richtung einer etwaigen Zusammenlegung der Spitexbetriebe sein. Diese Idee soll nun eingehend geprüft und eine saubere Entscheidungsgrundlage zuhanden der Generalversammlung erarbeitet werden, sagt Präsident Pascal Hasler.

Bei all den Diskussionen über eine mögliche Zusammenlegung, darf nicht vergessen werden, dass Spitex immer vor Ort geleistet wird. So stellt der Umzug des Spitexbüros an die Hauptstrasse 29 ein Bekenntnis zum Standort Dornach dar. Die Spitex Dornach-Gempen-Hochwald hat ihren Sitz nun in der neu renovierten und grosszügigen Dachwohnung. Und wenn das Klientenwachstum so weiter geht, werden die Räume bald auch für Mittagspausen genutzt, da ein ganztägiger Spitexbetrieb nötig wird.



*Das Dreamteam: Die Mitarbeiterinnen der Spitex Dornach-Gempen-Hochwald*

Neue Fragestellungen werden in naher Zukunft auf den Vorstand des Kranken- und Hauspflegevereins zukommen. Sollte eine Fusion des Spitexbetriebs mit der Spitex Reinach in Betracht gezogen werden, dann müssen die Rollen des Kranken- und Hauspflegevereins, des Vorstands und der Gemeinden neu definiert werden. In welche Richtung dies genau gehen würde, sei im Moment schwierig abzuschätzen, meint Präsident Pascal Hasler: „Die Öffnung gegenüber anderen Spitex-Organisationen ist zwingend notwendig, unsere Rolle als Verein dabei aber noch nicht geklärt.“

Fest steht, dass sich die Funktion des Vereins wandeln wird. Durch die demographischen Bedingungen mit den immer älter werdenden Menschen wird es auch in Zukunft genügend Handlungsfelder geben, in denen der Kranken- und Hauspflegeverein einen Beitrag leisten kann, um eine gute und ganzheitliche Versorgung für alle Klienten zu gewährleisten. Eine vorstellbare zukünftige Aufgabe für den Verein könnte die Vernetzung der diversen bestehenden Angebote oder aber die Entwicklung und Förderung neuer Angebote zur Unterstützung von älteren Personen sein.

Ebenso wie die Rolle des Kranken- und Hauspflegevereins wird auch die Rolle der Gemeinde genauer betrachtet werden müssen. Wollen die Gemeinden weiterhin einen direkten Einfluss auf die Spitex als Leistungserbringer nehmen und sich beispielsweise als Teilhaber an einer Spitex GmbH beteiligen? Oder wollen sie künftig nur noch als Leistungseinkäufer mit Spitexorganisationen Leistungsverträge abschliessen? Oder werden sich in fernerer Zukunft die Gemeinden gar aus dem Krankenpflegebereich zurückziehen und die Verantwortung an den Kanton übergeben, wie dies beispielsweise im Kanton Bern der Fall ist?

„Viele spannende Fragen, an deren Beantwortung wir uns dann nach den grossen Jubiläumsfeiern machen werden. Jetzt wird aber erst mal gefeiert“, sagt Präsident Pascal Hasler.



## Unsere Partner und Sponsoren

*Wir danken herzlich unseren Partnern und Sponsoren, die uns mit ihrem Beitrag im Jubiläumsjahr besonders unterstützen. Ein besonderer Dank gilt der Raiffeisenbank Dornach, welche uns diese Jubiläumsschrift ermöglichte.*

- Raiffeisenbank, Dornach
- hoffmann automobile, Dornach
- Bluemewiese, Dornach
- Bürgergemeinde Dornach
- Einwohnergemeinde Dornach
- Elektro Huber AG, Dornach
- ELVA AG Elektrische Verteilanlagen, Dornach
- Heinrich Käch AG, Dornach
- Kath. Kirchgemeinde Dornach
- mathis Fleisch & Feinkost, Dornach
- MCT-Informatik, Arlesheim
- putzArt, Dornach
- Ref. Kirchgemeinde Dornach-Gempen-Hochwald
- Saner Apotheke, Bahnhof Dornach
- Schindelholz SA,Vins & Champagnes, Dornach
- Zeltner Umzugslogistik, Dornach

Spitex Dornach-Gempen-Hochwald

061 701 89 02

info@spitex-dornach.ch

Hauptstrasse 29

4143 Dornach

www.spitex-dornach.ch



Protokoll des Krankenpflegevereins

Dornach

Generalversammlung, Sonntag, den 5. März  
1916

Am 5. März hat die erste Generalversammlung des Krankenvereins Dornach stattgefunden. Es ist gerade 1 Jahr verflissen, seit der Gründung (März 1915). Wieviel Gutes durch diesem Verein gestiftet wurde hat unsere Gemeinde dieses eine Jahr schon erfahren.

Denke dem H. H. Pater Elias, der dieses Liebeswerk ins Leben gerufen.  
Als Gründer und Vorsteher des Vereins hat er die Versammlung geleitet und mit seinem Vortrage beehrt, der jedem Anwesenden zu